



Liebe Leserin, lieber Leser

Immer wieder gibt es drogensüchtige Menschen, die die Abstinenz erreichen oder zumindest eine zufriedenstellende Kontrolle über ihren Konsum. Allerdings braucht es dazu manchmal viel Zeit, manchmal sogar Jahrzehnte. Während einer intensiven Konsumphase ist es hingegen wichtig, dass man diese Zeit möglichst unbeschadet übersteht.

Von Vorteil ist stets eine weitmögliche soziale Integration. Mit Hilfe der Ressourcen, die dabei beibehalten oder mobilisiert werden, können Suchtbetroffene nämlich eher ihr Leben in günstige Bahnen lenken. Für das soziale Umfeld bedeutet dies allerdings, dass sie Verständnis aufbringen müssen für schwierige Lebensbedingungen und sich bis zu einem gewissen Grad tolerant zeigen sollten bei einem fragwürdigen Verhalten. Dies fällt einem leichter, wenn man sich bewusst ist, dass eine starke Sucht immer auch durch problematische soziale Erfahrungen im Verlaufe des Lebens bedingt ist.

Wir danken für Ihre Solidarität sowie das Interesse und wünschen Ihnen spannende Lektüre.

Ihre GaZ-Redaktion

Im Wohnhaus zuhause statt auf der Strasse



Hat man eine eigene Wohnung, kann man sich einrichten und sich richtig wohl fühlen. Bild: iStock

Catering der GasseChuchi



Die GasseChuchi bietet einen Catering-Service an, bei dem Suchtbetroffene mitarbeiten.

Seite 4

Im Gefängnis

Roberto war im Winter im Gefängnis und hat sich entschlossen sein Leben zu ändern.

Seite 4

Frühlingslager

Die Kinder des Paradiesgässli haben im Lager Radio gemacht.

Seite 7

Heroin-Substitution

Nadine erhält seit einigen Monaten Sevre-Long als Ersatz für Heroin.

Seite 8

Donato hat den Drogenkonsum und die Obdachlosigkeit hinter sich gelassen. Er hat viel durchgemacht und gelitten. Dagegen hat er erfolgreich gekämpft. Seit acht Monaten wohnt er im Wohnhaus 2 und blickt realistisch und dankbar in die Zukunft.

Kannst du dich kurz vorstellen?

Donato: Ich bin fünfzig Jahre alt und lebe seit acht Monaten im Wohnhaus 2 vom Verein Jobdach.

Zuvor war ich im Wohnhaus 1 an der Murbacherstrasse. Ich arbeite jeden Tag in der Wäschstatt vom Verein Jobdach, wodurch ich eine Tagesstruktur habe, etwas verdiene und so zu meinem Lebensunterhalt beitrage.

Dein Leben war aber nicht immer so?

Nein, das war es wirklich nicht. Wenn ich zurückschauen, bin ich selber überrascht, wie weit ich es geschafft habe. Ich habe viele Jahre Drogen konsumiert. Alles fing in Olten an, als ich 23 Jahre alt war. Ich rauchte täglich Heroin, konsumierte Kokain und trank zu viel Alkohol.

Wenn man zehn Jahre einem solchen Konsum ausgesetzt ist, macht das einen Menschen total kaputt. Auch als ich nach den zehn Jahren

in das Methadonprogramm wechselte und Hilfe erhielt, merkte ich schnell: Hat man Geld im Sack, ist

«Ich schlief in geheizten WC-Anlagen und fuhr mit Bussen und Zügen, um im Warmen bleiben zu können.»

Donato

der Zwischenkonsum sicher. Heute konsumiere ich jedoch keine Drogen mehr.

Warum hast du dich entschlossen, mit den Drogen aufzuhören? Meine Gesundheit hat unter dem Drogenkonsum gelitten, vor al-

lem auch weil ich Diabetiker bin. Im Jahr 2008 fiel meine Entscheidung, mit dem Konsum aufzuhören. Ich ging in den Entzug in die Klinik in St. Urban. Ich bin dann jedoch nach Luzern gefahren und habe wieder angefangen zu konsumieren.

Seither bin ich in Luzern, obwohl ich keine Wohnung, kein Zimmer und auch keine Arbeit hatte. Niemand hat mir Hilfe angeboten. Auf mich gestellt wurde die Gasse mein Zuhause. Mein Stolz liess es nicht zu, Almosen zu erbetteln; erst recht nicht mehr, als mir ein Sozialarbeiter zur Antwort gab: «Es ist Mai. Da wird es ja nicht zu kalt sein, draussen zu schlafen.»

So lebte ich zwei Jahre als Ob-

Fortsetzung auf Seite 3